

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 40

Nachruf: Totentafel

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vierspännigen Pferdefuhrwerk zum Lastauto, von Pichel und Schaufel zum Erdbagger geführt, um nur einige Phasen dieser Entwicklung hervorzuheben.

Der allgemeine technische Fortschritt hatte zwar, schreibt Herr Hatt-Haller, vortreffliche Grundbedingungen geschaffen für die Mechanisierung des Baugewerbes; aber diese allein bewirkten die Umwälzungen nicht. Die Technik kann wohl Neuerungen schaffen, deren Einführung aber ist meistens von den mannigfaltigsten, außerhalb der Technik stehenden Verhältnissen abhängig. So war es auch im Baugewerbe.

Unsere einheimische Bevölkerung zeigt weniger Neigung für die baugewerbliche Branche. Es erfordert zu viel grobe Handarbeit, die oft auch bei schlechter Witterung im Freien zu leisten ist. Der Zug geht mehr nach den kaufmännischen Branchen und in die Fabriken, wobei der Lohn vielleicht geringer, die Arbeit aber angenehmer ist. Dieser dadurch entstehende Mangel an gelernten einheimischen Bauarbeitern führte zum Teil zu besseren Löhnen und zugleich zur Heranziehung auswärtiger Arbeitskräfte. Nachteile, die einen gewissen Ausgleich durch mechanische Leistungen begünstigten.

Die nun um ein Jahrzehnt zurückliegende Kriegszeit stellte große Anforderungen an das Baugewerbe. Insbesondere die Industriebauten bedingten äusserst kurze Bautermine, um einen Bau vollenden zu können, bevor die ständig steigende Teuerung den budgetierten Betrag merklich überschritt. Dazu kam noch großer Arbeitermangel, indem gerade der Bauhandwerker in dieser Zeit in vermehrtem Maße zu Staats- und Wehrdiensten aufgerufen wurde.

Grundlegende Veränderungen in der Technik des Bauens wurden aber durch die zunehmende Verwendung von Beton und Eisen als Baumaterial hervorgerufen. Hier eröffnete sich nun der Wettbewerb um die praktischen und leistungsfähigsten Bau- und Spezialmaschinen.

Der moderne Bauunternehmer darf das Wort „unmöglich“ nicht kennen. Er muß sich tief unter Wasser im Taucheranzug ebenso gut zurechtfinden wie am Bonturm einer werdenden Staumauer klebend. Der Bauunternehmer wird heute meist nicht mehr gefragt, ob die Ausführung eines gewissen Bauwerkes überhaupt möglich sei. „Gehen Sie hin und tun Sie es“, lautet das dem Unternehmer übermittelte Gebot. Oft handelt es sich um Bauten, die bei sehr ungünstigen örtlichen Verhältnissen durchgeführt werden müssen, und ohne jede Rücksicht auf die Witterung. Stets aber soll rasch, gut und billig gebaut werden. Heute werden Leistungen verlangt und vollbracht, die noch vor einem Vierteljahrhundert ins Reich der Phantasie gehörten.

Diese Feststellung des Jubilars Hatt-Haller begleitete ihn wohl auf seinem Wege von Erfolg zu Erfolg und in ihr liegt das Geheimnis, das ihn und jeden erfolgreichen Menschen auf die Höhe führt, auf denen sie von der Bewunderung und der Verehrung der andern umgeben als nachahmenswerte Vorbilder wandeln.

Totentafel.

† Direktor Jean Bär. In der Nacht vom 22. auf 23. Dezember verschied in Dozwil (Kanton Thurgau) nach längerem Leiden Herr Jean Bär, Verwaltungsrat der Eternitwerke A. G. Niederurnen (Olarus). Im Jahre 1908 wurde Herr Jean Bär als Direktor berufen und stand dem Unternehmen bis 1924 vor. In jenem Jahre verlegte er seinen Wohnsitz von Niederurnen nach Dozwil, in der Nähe seines Heimatortes Reßwil, zu dem er sich stets hingezogen fühlte. — Aber auch von da aus stand Herr Bär immer in engster

Führung mit den Eternitwerken, und es kommt wohl nicht von ungefähr, wenn man ihn als die Seele dieser Industrie bezeichnet hat. Tatsächlich hat Herr Bär die Eternitwerke aus im Anfang schwierigen Verhältnissen zu hoher Blüte gebracht. Allerdings blieben auch ihm, speziell während der Kriegszeit, schwere Sorgen um die Aufrechterhaltung des Betriebes nicht erspart. Sein unbegrenzter Wille, seine nie erlahmende Schaffenskraft, verbunden mit kaufmännischem Weltblick, vermochten jedoch auch in den damals schweren Zeiten die Arbeitslosigkeit auf ein Minimum zu beschränken. Heute stehen die Eternitwerke als gefestigtes Unternehmen mit über 100 Arbeitern da und ergänzt vorteilhaft unsere Hauptindustrie, die großen Spinn- und Webereien an der Biegelbrücke.

Hand in Hand mit der Entwicklung der Eternitwerke entfaltete sich auch der Bau von Angestellten- und Arbeiterwohnungen und geradezu auf diesem Gebiet war es wiederum der Initiative des Herrn Bär zu verdanken, daß in Niederurnen wie in Oberurnen einige ganz neue Bauquartiere entstanden. Auch die sechs Neubauten unter der Post stehen in engem Zusammenhang mit dem vielseitigen Wirken des Dahingegangenen, war er es doch, der die neue Poststraße auf eigene Rechnung zwecks Förderung der Bautätigkeit erstellte. Herr Direktor Bär hat an der erfreulichen Entwicklung unseres Gemeindeforts hohe, bleibende Verdienste. — Unser Gedanke an Herrn Bär wäre unvollständig, wenn wir nicht auch den so angenehmen persönlichen Verkehr mit ihm erwähnen würden. („Gl. Nachr.“)

Verschiedenes.

Neue Brunnen in Zürich. Beim Schwurgerichtsgebäude, sowie an der Rämistrasse sind gegenwärtig die Modelle der neu zu erstellenden Brunnen aufgestellt.

Baumfällern und elektrische Leitungen. (El.) Durch das Fällen von Bäumen in der Nähe von elektrischen Leitungen werden nicht selten umfangreiche Störungen an den elektrischen Anlagen herbeigeführt, die sich meist weitherum auswirken. Der Grund liegt an der mangelnden Vorsicht der Arbeiter, die die Bäume auf die Drähte und Stangen fallen lassen. Solche Ereignisse haben nicht nur zur Folge, daß die Stromverbraucher — wozu heute sozusagen jedermann gehört — ihre Einrichtungen oft während vielen Stunden nicht benutzen können und dadurch Schaden leiden, sondern sie gefährden auch das Leben der Holzfäller und der Passanten. — Zur Aufklärung gibt das Sekretariat des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke folgende Verhaltensmaßregeln bekannt:

Hochspannungsleitungen sind daran erkenntlich, daß an den Stangen und Masten rote Ringe angebracht sind. Jede Berührung der Leitungsdrähte, sei es direkt oder mittels Drähten, Schnüren, Holzstangen oder Leitern, ist lebensgefährlich. Beim Manipulieren mit Leitern beim Einheimsen von Früchten usw. beachte man besondere Sorgfalt.

Sollen in der Nähe der Leitungen Holz gerüstet, Bäume gefällt oder Baugespanne, Gerüste usw. aufgerichtet werden, so benachrichtige man unter allen Umständen vorher das Elektrizitätswerk. Viele Elektrizitätswerke verfügen über Arbeitergruppen, die speziell zur Ausführung derartiger Arbeiten befähigt und ausgerüstet sind und die sie zur Vornahme der notwendigen Schutzmaßnahmen gerne meist kostenlos zur Verfügung stellen.

Jedermann ist gebeten, bei Wahrnehmung von Schäden an den Leitungen (gebrochene Isolatoren, Zusammen-